

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN HERBERT GRUNDMANN

23. Jahrgang

1967

BÖHLAU VERLAG KÖLN GRAZ

Überlieferung und ursprüngliche Gestalt der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita

Von

Jürgen Petersohn

Inhalt: I. Die Überlieferung (S. 95). — II. Interpolierter und ursprünglicher Text (S. 101). 1. Die Grundform der Kurzfassung und ihre Ableitungen (S. 102). 2. Die Interpolationen im Anonymus Canisii (S. 103). 3. Dialog und Kurzfassung (S. 111). — III. Die liturgische Fassung von Herbords Otto-Vita (S. 114).

Die Kurzfassung von Herbords Otto-Vita, eine bald nach 1189 hergestellte Bearbeitung des „Dialogus de Ottone episcopo Bambergensi“ Herbords vom Michelsberg, nach ihrem ersten Herausgeber auch als Anonymus Canisii bezeichnet¹⁾, hat in der neueren quellenkundlichen Forschung nur geringe Beachtung gefunden²⁾. Zwar spielten noch 1856, als Rudolf Köpke die erste kritische Ausgabe von Herbords Werk vor-

¹⁾ Die älteren Drucke vollständig aufgeführt MG. SS. 12, 746. Ein befriedigender Text liegt nicht vor. Die Ausgabe der Bollandisten AA. SS. Iul. I (1719) S. 378—425 ist eine unkritische Kontamination der Edition des Heinrich Canisius von 1602 (vgl. unten Anm. 19) und der Kollationen Valerius Jasches von 1681 (vgl. unten Anm. 24). Köpkes kritischer Text, MG. SS. 12, 746—822, dagegen ist unvollständig, da er nur die Teile der Kurzfassung enthält, die in den aus Ebo und Herbord kompilierten spätmittelalterlichen Otto-Viten des Abtes Andreas vom Michelsberg fehlen. — Zu Herbords Otto-Vita allgemein: M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 3 (1931, Neudruck 1964) 596 ff.; R. Holtzmann, in: Wattenbach-Holtzmann, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Deutsche Kaiserzeit 1³ (1949) 489 ff.; D. Andernacht, Die Biographien Bischof Ottos von Bamberg (Diss. Ms. Frankfurt a. M. 1950) S. 44 ff.; K. Liman, Stan badań nad żywotami św. Ottona z Bambergu, Studia Źródłoznawcze. Commentationes 3 (1958) 23—47 (mit frz. Résumé: Etat des recherches sur les Vitae d'Otton de Bamberg, S. 47).

²⁾ Vgl. die Bemerkungen von R. Klempin, Die Biographien des Bischof Otto und deren Verfasser, Balt. Studien 9, 1 (1842) 147 ff.; Köpke, MG. SS. 12, 721 f., 724 ff., 736; Manitius 3, 597; Wattenbach-Holtzmann S. 489 Anm. 167; Andernacht S. 9 mit Anm. 2.

legte³⁾, die Handschriften des Anonymus Canisii eine wichtige Rolle bei dem Versuch, den genuinen Text aus einer Vielzahl von Überlieferungssplintern zu rekonstruieren. Aber das änderte sich grundlegend, als Wilhelm von Giesebrecht 1865 ein vollständiges Exemplar der bis dahin verloren geglaubten Dialogfassung dieser Vita auffand⁴⁾ und auf dessen Grundlage kurz nacheinander die bis heute maßgeblichen Editionen Köpkes (1868)⁵⁾ und Jaffés (1869)⁶⁾ erschienen. Köpke berücksichtigte die abweichenden Lesarten der Kurzfassung nunmehr nur noch in Ausnahmefällen⁷⁾, Jaffé zog zur Ergänzung lediglich die damals älteste bekannte Handschrift, den aus St. Emmeram stammenden Clm 14726 heran⁸⁾.

Das damit ausgesprochene Verdikt über den Wert der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita schien endgültig zu sein. Der Versuch Franz Wilhelms, ausgehend von dem Sondergut einer von ihm aufgefundenen Innsbrucker Überlieferung des Anonymus Canisii eine von dem Dialogtext abweichende Rezension der ursprünglichen Vita zu postulieren⁹⁾, fand kaum Beachtung. Das steigende Ansehen, dessen sich seit den Untersuchungen Georg Haags¹⁰⁾ die Otto-Viten Ebos und des Prüfeninger Mönchs im Gegensatz zu Herbord erfreuten¹¹⁾, führte zu einem nahezu völligen Stillstand der Herbord-Forschung. blieb schon Holder-Eggers Plan, unter Heranziehung der von ihm aufgefundenen zweiten Über-

³⁾ MG. SS. 12, 746—822; über das Editionsprinzip, das sich stark an die textkritischen Untersuchungen Klempins (vgl. Anm. 2) anlehnt, ebd. S. 721 ff., 724 ff.

⁴⁾ Clm 23582; vgl. Köpke, MG. SS. 20, 697; Jaffé, Monumenta Bambergensia (Bibl. rer. Germ. 5, 1869) S. 704; W. v. Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit 4² (1877) Anhang II S. 519 ff.

⁵⁾ MG. SS. 20, 704—771; gleichzeitig separat: MG. SS. rer. Germ. in us. schol. (1868).

⁶⁾ Mon. Bamb. S. 705—835.

⁷⁾ Aber bei der orthographischen Gestaltung seiner Ausgabe folgte er auch jetzt noch den Handschriften der Kurzfassung, vgl. MG. SS. 20, 698 f., 703 f. und den Variantenapparat der Ausgabe S. 704 ff.

⁸⁾ Vgl. die Einleitung seiner Ausgabe Mon. Bamb. S. 703 f.

⁹⁾ F. Wilhelm, Zur Überlieferung des Herbord'schen Dialogs über das Leben des Pommernapostels Otto von Bamberg, MIOG. Erg. Bd. 6 (1901) 185—196.

¹⁰⁾ G. Haag, Quelle, Gewährsmann und Alter der ältesten Lebensbeschreibung des Pommernapostels Otto von Bamberg (Diss. Halle 1874); ders., Beiträge zur Quellenkritik der Lebensbeschreibungen des Bischofs Otto I. von Bamberg, Forsch. z. dt. Gesch. 18 (1878) 241—264.

¹¹⁾ Die bis heute maßgebliche Bewertung der drei Otto-Biographien am klarsten bei Wattenbach-Holtzmann S. 487 ff.

lieferung des Dialogs¹²⁾ eine neue Herbord-Edition zu veranstalten¹³⁾, unverwirklicht, so konnte erst recht von einer Beschäftigung mit der Kurzfassung keine Rede sein. Diese Tatsache erklärt es vielleicht, daß wichtige Zeugnisse der Überlieferung des Anonymus Canisii bis heute unbekannt blieben. Gerade sie aber gestatten es, die Frage nach Wert und Bedeutung der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita neu aufzuwerfen.

I. Die Überlieferung

Rudolf Köpke, dem wir die bisher ausführlichste Zusammenstellung der Überlieferung des Anonymus Canisii verdanken¹⁴⁾, zählte bei seiner Edition im Jahre 1856 sieben Handschriften auf¹⁵⁾, zwei Codices des 13. Jahrhunderts: Clm 14726 (aus St. Emmeram)¹⁶⁾ und Clm 9517 (aus Oberaltaich)¹⁷⁾ sowie vier des 15. Jahrhunderts: Wien, Nationalbibliothek Cod. Lat. 3662¹⁸⁾ — eben der Codex, aus dem Heinrich Canisius 1602 diesen Text erstmals herausgab¹⁹⁾ — und Cod. Lat. 4024²⁰⁾, Nürnberg Cent. I 70²¹⁾ und Cent. III 69. Köpke kannte die

¹²⁾ Clm 23846; vgl. O. Holder-Egger, Handschriften der Kgl. Bibliothek zu München 2, NA. 9 (1884) 596.

¹³⁾ O. Holder-Egger, Aus Münchener Handschriften, NA. 13 (1888) 582 f.

¹⁴⁾ MG. SS. 12, 728 f.

¹⁵⁾ Doch ist ebd. S. 724 irrtümlich von acht Codices die Rede.

¹⁶⁾ Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Regiae Monacensis 2, 2 (1876) 223. — Jaffé, Mon. Bamb. S. 703, datiert den Codex auf den Ausgang des 12. Jh., was aber sicher zu früh gegriffen ist. Der Schriftbefund (vgl. die Schriftprobe MG. SS. 12 Taf. 5 Nr. 4) läßt eher an Anfang oder 1. Hälfte des 13. Jh. denken.

¹⁷⁾ Catal. clm. 2, 1 (1874) 96 f.; Holder-Egger (s. oben Anm. 12) S. 546 f.

¹⁸⁾ Tabulae codd. mss. ... in Bibl. Palatina Vindobonensi asservatorum 3 (1869) 49. — Köpke, MG. SS. 12, 729, und nach ihm Manitius 3, 598 geben fälschlich die Signatur 3663.

¹⁹⁾ Antiquae lectionis tom. 2, 324—482; die Identifikation dieser Handschrift nach Köpke, MG. SS. 12, 729.

²⁰⁾ Tabulae 3, 143. — Bei Köpke und Manitius (s. oben Anm. 18) die falsche Signatur 4324.

²¹⁾ Köpke gibt fälschlich die Signatur Cent. III 70. — Es handelt sich um eine Pergament-Hs. des 15. Jh. aus der einstigen Kartause in Nürnberg, die eine nach dem Jahreslauf geordnete Sammlung von Sermones und Legenden enthält. Der Herbord-Text steht fol. 173^r—177^r. Er hat die Anordnung Dial. III 32, 33, 35—39, 41, I 10—17, 21, 22, 26, 30, 41, 42; fol. 177^r folgen die zwei Urkunden Papst Clemens III. in der Kanonisationsangelegenheit Bischof Ottos von Bamberg, 1189 April 29 und 1189 Mai 1, JL. 16411, 16412; Brackmann, G. P. 3, 3, 280 f. Nr. 102, 281 Nr. 103.

Wiener Handschriften allerdings nur nach den Kollationen Wattenbachs, die Nürnberger Überlieferungen benutzte er gar nicht²²⁾; so entging es ihm auch, daß Cent. III 69 der Stadtbibliothek Nürnberg in Wirklichkeit einen Mischtext aus Ebo und Herbord enthält²³⁾. Großes Gewicht maß er hingegen den Lesarten eines Codex bei, den Valerius Jasche 1681 mit der älteren Otto-Vita des Abtes Andreas vom Michelsberg kollationiert hatte und der seitdem verschollen ist²⁴⁾. Außerdem verwies Köpke auf zwei zu seiner Zeit nicht auffindbare Handschriften²⁵⁾.

Dieser Überlieferungsbestand wurde in den folgenden Jahrzehnten durch einige neue Funde ergänzt: A. Heisenberg berichtete 1894 über ein in München entdecktes Doppelblatt eines dem 13. Jahrhundert angehörenden Codex des Anonymus Canisii²⁶⁾ (heute Clm 29096 n); 1899 gelang Otto Heinemann der Nachweis, daß es sich bei der Vorlage des ersten, zwischen 1498 und 1515 entstandenen Drucks einer Otto-Vita um die Kurzfassung von Herbords Dialog gehandelt habe²⁷⁾; auf eine beachtliche Sonderform dieses Textes in der Universitätsbibliothek Inns-

²²⁾ MG. SS. 12, 729.

²³⁾ Hs. d. 15. Jh. aus dem Nürnberger Predigerkloster, Inhalt: Heiligenlegenden, Ordensregeln etc. fol. 67r—72v: *De sancto Ottone*. Der Text stammt aus Ebo I 1 (am Beginn unvollständig; es fehlt der erste Satz, für ihn sind einige Zeilen freigebieben, was auf Abschrift von einem Codex mutilatus schließen läßt), 3, 6; Herbord Dial. III 35, 37—39, I 28—30. Es folgt ein kurzer Hinweis auf Bischof Ottos Missionstätigkeit, dann werden die Klostergründungen aufgezählt, anschließend die Wunderberichte Dial. III 15, 26—29. An den Obitusvermerk schließen sich ohne Übergang die „Miracula s. Ottonis auctore monacho s. Michaelis“, ed. R. Köpke, MG. SS. 12, 917—919 an.

²⁴⁾ *Andrae abbatis Bambergensis de vita s. Ottonis libri quatuor nunc primum ... editi, cum libris quatuor Andrae Gretseriani aliisque comitis cujusdam s. Ottonis, quem Sifriedum esse putant, qui in compendium etiam redacti exhibentur, collati, a Valerio Iaschio* (Kolberg 1681) S. 270—362; zur Herkunft der Hs. ebd. S. 362. — Köpke hat die Vorzüge dieser nicht erhaltenen, also auch nicht datierbaren Hs., die er als B* an den Anfang der Überlieferungsreihe des Anonymus Canisii setzte (MG. SS. 12, 728), wohl etwas überschätzt. Das Fehlen des Vorworts spricht eher gegen die Qualität des Textes, doch will das Nichtvorhandensein der Interpolationen beachtet sein, vgl. dazu unten S. 104 f.

²⁵⁾ Er nennt einen Aldersbacher Codex, der mit dem auf S. 99 f. beschriebenen Clm 2610 identisch sein dürfte, und eine erst zu Anfang des 20. Jh. wieder aufgetauchte Rebdorfer Hs., jetzt Clm 15101; vgl. unten S. 99.

²⁶⁾ A. Heisenberg, Über ein Fragment des Anonymus Canisii de vita Ottonis, NA. 19 (1894) 460 f. — Die von Heisenberg als Var. hist. 29096 a angegebene Signatur ist wie oben zu berichtigen, ebenso die Datierung des Fragments.

²⁷⁾ O. Heinemann, Die Editio princeps der Biographien des Bischofs Otto I. von Bamberg, Centralbl. f. Bibl.wesen 16 (1899) 495—498.

bruck wies 1901 Franz Wilhelm hin²⁸⁾; eine nochmals stark gekürzte Überlieferung des 14. Jahrhunderts wurde erst vor wenigen Jahren von Erich Stahleder in der Ratsbibliothek Windsheim identifiziert²⁹⁾.

Mit diesen Handschriften ist die Überlieferung des Anonymus Canisii jedoch keineswegs vollständig erfaßt. Neuere Nachforschungen in einigen süddeutschen Bibliotheken haben immerhin sechs Codices der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita zutage gefördert, die bis heute entweder vollkommen unbekannt oder nicht eindeutig als Herbord-Texte identifiziert waren. Es handelt sich dabei um folgende Handschriften:

1. München, Bayerische Staatsbibliothek, Cod. lat. 13087³⁰⁾. Perg., 290 Bl., 12. u. 14. Jh.

Der aus dem Kloster Prüfening³¹⁾ stammende Codex besteht aus zwei nach Inhalt und Alter verschiedenen, ursprünglich nicht zusammengehörigen Teilen³²⁾. Der ältere, auf das letzte Jahrzehnt des 12. Jahr-

²⁸⁾ Vgl. Anm. 9 u. 49a.

²⁹⁾ E. Stahleder, Die Handschriften der Augustiner-Eremiten und Weltgeistlichen in der ehemaligen Reichsstadt Windsheim (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 15, 1963) S. 103 Nr. 6. Der Herbord-Text steht Cod. 60 fol. 89^r—95^r, enthalten sind Exzerpte der Kurzfassung entsprechend Dial. I 41, 42, III 37, 38, I 27—30.

³⁰⁾ Catal. clm. 2, 2 (1876) 102 (ohne den Versuch einer Identifikation der Bischof Otto von Bamberg behandelnden Texte); zur künstlerischen Ausstattung der Hs. vgl. A. Boeckler, Die Regensburg-Prüfener Buchmalerei des XII. und XIII. Jahrhunderts (1924) S. 119.

³¹⁾ Wie bei allen Prüfener Handschriften, die nach der Reformation in den Besitz der Stadtbibliothek Regensburg übergingen, wurden auch in diesem Codex die Besitzeinträge getilgt, vgl. Boeckler (wie Anm. 30) S. 10. Am Beginn des älteren Teils der Hs. (fol. 181^r oben) ist der Besitzvermerk ausgeschnitten, doch sind darunter noch die von einer Hand des 15. Jh. geschriebenen Worte *Ratisponensis dyocesis* erhalten. Auf dem Schlußblatt (fol. 289^v) befinden sich etwa fünf verschiedene, durch Rasur oberflächlich getilgte Eigentumsvermerke, die sich leicht zu der üblichen Prüfener Besitzformel: *Iste liber pertinet ad sanctum Georium in Pruveninge* ergänzen lassen. Weiterhin ebendort der Eintrag: *frater mathias nouicius in Pruvening*.

³²⁾ 1. 14. Jh., fol. 1—144: Wilhelm Duranti, Repertorium aureum iuris canonici, mit Ergänzungen; fol. 145—180: Fr. Werenhard O. M., Interpretationes vocum hebraicarum (biblicarum); 2. 12. Jh., fol. 181—289: außer den oben genauer bestimmten Texten über Bischof Otto I. von Bamberg fol. 264^v—288^r eine Passio beati Mathie apostoli (vgl. BHL 5699, 5700, 5714) sowie fol. 288^v—289^r eine Anzahl späterer Nachträge (Komputistische Regeln und Hymnen), fol. 289^r: *Ymnus de sancto Ottone "Hec dies celebris"*, *Ymnus de sancto Thoma apostolo "Fructus floris virginis"*, aus dieser Hs. hg. v. F. J. Mone, Lateinische Hymnen des Mittelalters 3 (1855) 479 f. Nr. 1115, S. 128 Nr. 718, und v. C. Blume, *Analecta hymnica medii aevi* 52 (1909) 279 f. Nr. 319, S. 302 Nr. 351.

hundreds zu datierende³³) Teil behandelt — von einer Ausnahme abgesehen — ausschließlich Bischof Otto I. von Bamberg. Für sämtliche hier vereinigten Texte stellt Clm 13087 die älteste bekannte Überlieferung überhaupt dar. Eine Analyse dieser Stücke ist umso mehr geboten, als diese Handschrift bis jetzt nur von den Hymnenforschern Mone, Drevés und Blume ausgewertet wurde³⁴); den Historikern ist sie unbekannt geblieben.

1) fol. 181^v—184^r: *In festivitate beati Ottonis episcopi (lectiones)*³⁵). Inc. *Memoriam iusti cum laudibus celebrare*; expl.: *duplex edificatio et excelsi parietes templi*. Druck: „Sermo in memoriam beati Ottonis“, ed. R. Köpke, MG. SS. 20, 770 f.³⁶).

2) fol. 184^r—186^v: *In translatione beati Ottonis confessoris atque pontificis (lectiones)*³⁷). Inc.: *Beatus Otto episcopus omni tempore*; expl.: *et potestas per immortalia secula. Amen*. Druck: (unvollständig) „Sermo in memoriam“ (s. oben), MG. SS. 20, 771; vollst.: Andreae abb. Bambergensis de vita s. Ottonis libri quatuor, ed. V. Jasche (Kolberg 1681) 250—256³⁸).

³³) Die Datierung dieses Teils der Hs. ergibt sich aus dem Schriftbefund, dessen sorgfältige Minuskel auf das letzte Drittel des 12. Jh. verweist, aus dem Initialenschmuck, den Boeckler (s. oben Anm. 30) S. 119 dem letzten Jahrzehnt des 12. Jh. zuschreibt und aus der Tatsache, daß dieser Codex bereits Texte für die liturgische Feier der „Translatio beati Ottonis confessoris atque pontificis“ enthält, also bereits die im Jahre 1189 vollzogene Heiligsprechung und Translation Bischof Ottos voraussetzt. Der Catalogus clm. 2, 2, 102 datiert auf 13. Jh., lediglich Drevés (s. unten S. 99) und Blume (s. oben Anm. 32) haben richtig „saec. 12“.

³⁴) Vgl. oben Anm. 32, unten S. 99.

³⁵) Daß dieser bisher als „Sermo“ bezeichnete Text im 12. und 13. Jh. für die liturgischen Lektionen am Tage der Depositio Ottonis (30. Juni, vgl. A. Lagemann, Der Festkalender des Bistums Bamberg im Mittelalter, seine Entwicklung und Anwendung (Diss. Ms. Würzburg 1952) S. 79, 150, 191) verwendet wurde, ergibt sich nicht nur aus den durch acht römische Ziffern am Rand des Textes markierten Leseabschnitten, sondern auch durch die Bezifferung und Rubrizierung des gleichen, hier allerdings unvollständig erhaltenen Textes in dem dieser Hs. zeitlich sehr nahestehenden Clm 14726 fol. 50^{r-v}: *In festivitate sancti Ottonis lect.* Die Zahl der Lektionen läßt übrigens mit Sicherheit auf ein monastisches Offizium schließen, vgl. V. Leroquais, Les Bréviaires manuscrits des Bibliothèques publiques de France 1 (1934) S. LXV. — Die ursprüngliche Bedeutung dieses Textes, der eine bis jetzt wenig beachtete historiographische Würdigung Bischof Ottos darstellt, ist noch ungeklärt.

³⁶) Der Text in Clm 13087 endet jedoch bereits mit MG. SS. 12, 771 Z. 27.

³⁷) Text am Rande durch römische Zahlen in 8 Lektionsabschnitte geteilt (vgl. oben Anm. 35). Zur Translatio s. Ottonis vgl. Lagemann (wie Anm. 35) S. 97, 99, 100, 167, 169, 191, 206, 209.

³⁸) Bei Jasche (s. oben Anm. 24) ist der in Clm 13087 auf Depositio und Translatio aufgeteilte Text allein als Lektion für die Translatio Ottonis vor-

3) fol. 186^v—188^r: *Rithmus pro commendatione pii Ottonis episcopi et de gestis eius*. Inc.: *O Iherusalem superna*; expl.: *Preparavit obsequium. Amen*. Druck: „Commendatio pii Ottonis“, ed. R. Köpke, MG. SS. 12, 910 f.; auf der Grundlage von Clm 13087: G. M. Dreves, *Analecta hymnica medii aevi* 46 (1905) 300 ff. Nr. 279.

4) fol. 188^r—264^r: *Vita beati Ottonis episcopi* (= Kurzfassung der Otto-Vita Herbords vom Michelsberg). Fol. 188^r: *Incipit prologus in vitam beati Ottonis episcopi*. Inc.: *Scripturus vitam beati Ottonis episcopi*; expl. (fol. 189^v): *in honorem Dei et utilitatem ecclesie proferantur*. Fol. 189^v: *Incipit vita venerabilis ac Deo digni Ottonis episcopi et confessoris, apostoli Pomeranorum*. Inc.: *Semper honorande ac dive memorie*; expl.: *m^o c^o xxx^o viiii tercio nonas Iulii feliciter. Amen. Explicit liber tercius de vita et virtutibus beati Ottonis Babenbergensis episcopi, confessoris et Pomoranie (!) gentis apostoli*. Drucke: vgl. Anm. 1.

2. München, Clm 15101³⁹). Perg., 264 Bl., 13. Jh.

Legendenhandschrift aus dem Augustiner-Chorherrenstift Rebdorf, bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts verschollen und nur durch eine Erwähnung Jakob Gretzers bekannt. Fol. 135^r—213^r steht die Kurzfassung von Herbords Otto-Vita.

3. München, Clm 2610⁴⁰). Perg., 106 Bl., 13. Jh.

Sammelhandschrift aus dem Kloster Aldersbach, vorwiegend Heiligenleben, theologische und kanonistische Traktate enthaltend. Fol. 57^r—61^v unvollständige Überlieferung der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita, die bereits bei dem Bericht über die Stiftungen Bischof Ottos für das Kloster Michelsberg mitten im Satz abbricht⁴¹). Der Rest des Textes ist offensichtlich schon früh abhanden gekommen, da diese

gesehen. Der Satz *Beatus Otto episcopus* beginnt hier (Jasche S. 250; ed. Köpke, MG. SS. 12, 771) *Qui videlicet omni tempore...*

³⁹) G. Leiding er, Eine verschollene Rebdorfer Legendenhandschrift, NA. 33 (1908) 191—196. Vorher genannt bei Jacobus Gretzer, *Divi Bambergenesis* (1611) 380; vgl. Köpke, MG. SS. 12, 729.

⁴⁰) *Catalogus clm.* 21, 2 (1894) 18. — Auf die Bedeutung dieser Hs. für die ma. Legendenliteratur hat W. Levis on, *Das Werden der Ursula-Legende*, *Bonner Jahrbücher* 132 (1927) 94, 157 ff., hingewiesen. Die Herausgeber der *Monumenta Alderspacensia* (Mon. Boica 5, 1765, 293 f.) hatten wohl diesen Codex im Auge, als sie über ihre älteren Bibliotheksbestände berichteten: „Eruimus interim e bibliotheca hujate ... vitam Ottonis S. Episcopi Bambergenesis, mutilam quidem illam, sed ab autore coaevo, quem Sefridum forte dixeris, conscriptam“.

⁴¹) Der Text endet mit *Dial. I 22*, ed. Jaffé S. 722 Z. 17: ... *aureis et argenteis, in thuribulis et acerris, in candelabris* —.

Lage noch im Spätmittelalter mit anderen Stücken zusammengebunden wurde.

4. München, Clm 1852⁴²⁾. Pap., 46 Bl. (Folierung fehlt), 1. Hälfte d. 16. Jh.

Ergänzung der oben beschriebenen unvollständigen Aldersbacher Vita des 13. Jahrhunderts, in den 30er Jahren des 16. Jahrhunderts von dem als Historiograph seines Klosters bekannten Aldersbacher Abt Wolfgang Marius (1514—1544)⁴³⁾ nach einer Niederaltaicher Vorlage angefertigt. Dabei wurde der Text nochmals kürzend überarbeitet⁴⁴⁾.

5. Bamberg, Staatliche Bibliothek, Msc. Theol. 121⁴⁵⁾. Pap., 386 Bl., 15. Jh.

Sammelhandschrift vornehmlich theologischen und hagiographischen Inhalts aus dem Bamberger Franziskaner-Konvent. Fol. 225^r—246^v die als solche bisher nicht eindeutig identifizierte Kurzform von Herbords Otto-Vita. Vorlage war wohl, nach dem Schlußwort der an die Vita anschließenden Miracula zu folgern, eine vollständige Handschrift des Anonymus Canisii, aus der bei der Abschrift nur Teile übernommen wurden⁴⁶⁾.

⁴²⁾ Catalogus clm. 21, 1 (1892) 299.

⁴³⁾ Vgl. M. Hartig, Die Annales ecclesiae Alderspacensis des Abtes Wolfgang Marius (1514—44), Verhandlungen des Hist. Vereines f. Niederbayern 42 (1906) 3 ff.; J. Oswald, Abt Wolfgang Marius von Aldersbach. Leben und geschichtliche Schriften, in: Speculum historiale, Johannes Spörl zum 60. Geburtstag (1965) S. 354—374. — Clm 1852 ist eine eigenhändige Abschrift des Wolfgang Marius, vgl. dessen Autograph bei Hartig, Tafel nach S. 16.

⁴⁴⁾ Fol. 1^v: *Vitae beati Ottonis septimi Babenbergensis episcopi prior pars in pergameno scripta in bibliotheca nostra habetur. Et illa, ubi desinit, hic, quod defuit, complevimus. Non quidem omnia, quae exemplar ab Altaha inferiori petium habebat, sed ea, quae ad rem magis faciebant, fideliter adscripsimus.* Fol. 7^r: *Secundus historiae sancti Ottonis septimi Babenbergensis episcopi liber, de conversione Pomoranicae gentis tractans, in quo sane, cum esset exemplar ab Altaha inferiore petium mendosum, nonnulla mutata, nonnulla vero obmissa sunt.* — Zur Datierung der Abschrift fol. 2^r die Jahreszahl 1537.

⁴⁵⁾ F. Leitschuh-H. Fischer, Katalog der Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Bamberg 1, 1 (1895—1906) 704 ff. — Der Text wird hier zwar mit dem Hinweis auf Köpkes ältere Herbord-Edition, MG. SS. 12, 746 ff., identifiziert, doch trifft die Bemerkung: „namentlich am Schluß abweichend“ nicht zu. Die Miracula fol. 246^v—247^r gehören nämlich nicht mehr zur Vita, der Text endet vielmehr fol. 246^v in der bei der Kurzfassung üblichen Weise.

⁴⁶⁾ Fol. 247^r: *Expliciuntque hic excerpta ex legenda beati Ottonis episcopi de vita, signis et miraculis eiusdem. Cetera autem gesta et mirabilia, quae fecit et predicavit in terra Pomeranie hec (!) clarius habentur in libris ac legendis suis originalibus pleniusque ibidem inveniuntur et reperiuntur.*

6. Würzburg, Univ.-Bibliothek, M. ch. f. 210^{46a}). Pap., 296 Bl., 15. Jh. Sammelhandschrift aus der Würzburger Benediktiner-Abtei St. Stephan, zumeist Heiligenleben enthaltend. Fol. 94^v—99^r eine stark gekürzte Fassung des Anonymus Canisii.

Das Verbreitungsgebiet der mittelalterlichen Handschriften der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita umfaßt neben Bamberg (Msc. 121), Nürnberg (Cent. I 70, III 69), Würzburg (M. ch. f. 210) und Windsheim (Ms. 60) vor allem bayerische Klöster. Großen Anteil an der Überlieferung haben die von Bischof Otto selbst gegründeten Klöster Prüfening (Clm 13087) und Aldersbach (Clm 2610, 1852) sowie Klöster in deren Umkreis: St. Emmeram (Clm 14726), Oberaltaich (Clm 9517), Niederaltaich (als Vorlage von Clm 1852 erschließbar) und Rebdorf (Clm 15101). Ein bis jetzt nicht genau bekannter Weg führt nach Österreich: Hierhin gehören eine Handschrift aus der Kartause Schnals (Innsbruck Nr. 480) und die heute in Wien liegenden Mondseer Handschriften. Im Unterschied zu Ebos Otto-Vita war der Herbord-Text in Norddeutschland im Mittelalter nicht bekannt⁴⁷⁾.

II. Interpolierter und ursprünglicher Text

Die Überlieferung der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita übertrifft nach Anzahl und Alter bei weitem die des vollständigen Dialogtextes, der nur aus drei Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts bekannt ist⁴⁸⁾. Neben fünf Zeugnissen des 13. Jahrhunderts — Clm 14726,

^{46a)} A. Poncelet, *Catalogus codicum hagiographicorum latinorum* Bibl. Universitatis Wirzburgensis, Anal. Boll. 32 (1913) 432 ff. — Enthalten ist der Bestand der Kurzfassung entsprechend Dial. III 32, 33, 35—39, 41, I 10—17, 21, 22, 26, 30; die Anordnung ähnelt also stark der in Cent. I 70 der Stadtbibliothek Nürnberg (vgl. oben Anm. 21).

⁴⁷⁾ Zur Ebo-Überlieferung in Pommern: Haag, Quelle (s. oben Anm. 10) S. 4 ff.; A. Hofmeister, Eine metrische Bearbeitung von Ebos Vita Ottos von Bamberg, Balt. Studien NF. 33, 1 (1931) 24 ff. Die Behauptung von H. Frederichs (Missa sancti Ottonis, ebd. S. 57, 59, 62), die Breviertexte für die Otto-Feste des Breviarium Caminense hätten Teile aus Herbord enthalten, hat sich bei einer neuen Analyse dieser Quelle nicht bestätigen lassen; vgl. J. Petersohn, Das Breviarium Caminense der 2. Hälfte des 15. Jh. in der ehem. Preuß. Staatsbibliothek (Veröffentlichungen der Hist. Komm. f. Pommern 5, 3, 1963) S. 40 ff. mit Anm. 72, 79 ff., 90 ff. — Vgl. weiterhin unten Anm. 71 die Angaben über die Bedeutung des Klosters Pegau für die Überlieferung von Ebos Otto-Vita im sächsischen Raum.

⁴⁸⁾ Clm 23582, Clm 23846 sowie der allen Forschern bisher entgangene Codex Cent. IV 17 der Stadtbibliothek Nürnberg, dessen Beschreibung und textgeschichtliche Einordnung einer eigenen Untersuchung vorbehalten bleiben muß.

Clm 15101, Clm 9517, Clm 2610 und Clm 29096 n — verdient namentlich der bis jetzt unbekannte, noch aus dem letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts stammende Anonymus-Text in Clm 13087 Beachtung.

Dem textlichen Vergleich zwischen den älteren Handschriften der Kurzfassung und den jüngeren des Dialogs stellen sich jedoch gewisse Schwierigkeiten entgegen. Der Anonymus Canisii ist nämlich nicht nur in wechselnder Zusammensetzung und Vollständigkeit überliefert, sondern er enthält auch Partien, deren Herkunft und Authentizität von vornherein zweifelhaft sein muß. Ob und wie weit es überhaupt möglich ist, den Text der Kurzfassung in einer reinen und verlässlichen Form vorzulegen, kann nur die Beantwortung der folgenden Fragen erweisen: 1. Gehen alle bekannten Kurzfassungen von Herbords Otto-Vita auf eine Urform zurück? 2. Enthält der Text des Anonymus Canisii nur Bestandteile aus Herbords Dialog oder ist er durch fremde Zusätze ergänzt? 3. Wie verhalten sich Kurzfassung und Dialog in entstehungs- und textgeschichtlicher Hinsicht?

1. Die Grundform der Kurzfassung und ihre Ableitungen

Umfang und Textausschnitt der Überlieferungen des Anonymus Canisii sind recht unterschiedlich. Trotz vielfacher Abweichungen lassen sich jedoch alle Einzelüberlieferungen der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita auf ein und dieselbe Grundform zurückführen. Deren Kennzeichen sind: 1. Vereinfachung der kunstvollen Disposition des ursprünglichen Werks zugunsten einer streng biographischen Abfolge der Ereignisse, 2. Darstellung durch einen fortlaufenden Bericht in der dritten Person ohne die Gesprächsteile, Diskussionen, Einwürfe und Exkurse des Dialogs, 3. zusätzliches Vorhandensein zweier Vorreden und einer Anzahl durch die Textumstellung notwendig gewordener Überleitungen.

Einen vollständigen, alle aufgeführten Einzelteile umfassenden Text bieten lediglich die Handschriften des 12. und 13. Jahrhunderts, während die Codices des 14. und 15. Jahrhunderts zumeist nur eine sehr knappe, bruchstückhafte Darstellung enthalten, nicht ohne wiederholt ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß es sich um Exzerpte aus einer ausführlicheren Vita handele⁴⁹⁾. Am Anfang der Textgeschichte der Kurzfassung

⁴⁹⁾ Hierzu die Angaben in den Handschriften Bamberg, Theol. 121 aus dem 15. Jh. (vgl. oben Anm. 46) und Clm 1852 aus dem 16. Jh. (vgl. oben Anm. 44). In Cod. Cent. I 70 der Stadtbibliothek Nürnberg (15. Jh.) wird ebenfalls darauf hingewiesen, daß die Taten des Bischofs Otto *in libris de gestis et vita sua scriptis in Monte sancti Michaelis Babenberge plenius exponuntur* (fol. 174^v); wörtlich gleichlautend in M. ch. f. 210 fol. 97^r der UB. Würzburg.

von Herbords Otto-Vita stand also eine sehr eingehende und materialreiche Fassung, die später wiederholte Male überarbeitet und dabei zu mehr oder weniger knappen Abrissen verkürzt wurde. Alle bekannten Texte leiten sich jedoch aus einer einzigen Bearbeitung des Dialogs her; zu späteren Rückgriffen auf das Original ist es nicht gekommen. Hingegen sind im Spätmittelalter Mischtexte aus Ebos und Herbords Kurzfassungen hergestellt worden^{49a}).

2. Die Interpolationen im Anonymus Canisii

Für die Rekonstruktion des Archetyps der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita kommen im wesentlichen die materialreichen Überlieferungen des 12. und 13. Jahrhunderts in Frage. Allerdings bieten auch diese Handschriften keinen einheitlichen, in allen Teilen übereinstimmenden Text. Unterschiede ergeben sich vor allem durch das Vorhandensein oder Fehlen von drei Textstellen. Es handelt sich dabei 1. um einen Bericht über die Vorgeschichte der Gründung der Klöster Enschorf und Prüfening, 2. um eine genaue Beschreibung von Bischof Ottos Aufenthalt im Kloster Kladrau im Jahre 1124, 3. um die Einreihung von Pegau unter die Klostergründungen Bischof Ottos von Bamberg. Da diese Partien in den Dialog-Handschriften nicht enthalten sind, stellt sich die Frage: Handelt es sich bei ihnen um Bestandteile des ursprünglichen Werks, die im Dialogtext infolge einer späteren Bearbeitung fehlen, oder sind es nachträgliche Zusätze der Kurzfassung?

Die Forschung hat sich mit diesem Sondergut des Anonymus Canisii nur wenig befaßt. Köpke schloß aus dem Vergleich der Kurzfassung mit den in den spätmittelalterlichen Otto-Viten des Abtes Andreas vom Michelsberg enthaltenen Herbord-Teilen, daß es sich hierbei um Interpolationen handeln müsse⁵⁰). Einen stichhaltigen Beweis hierfür hat er jedoch nicht geliefert, und seine Methode erweist sich schon deshalb als anfechtbar, da er auf sie gestützt auch nachweislich echte Teile des Dialogs als unecht ausschied⁵¹). Dieses Problem ist dann allerdings nie abschließend erörtert worden; eine Entscheidung wird mit den Mitteln der Stil- und Sachkritik auch nur schwer möglich sein. Die neu aufgefundenen Überlieferungen des Anonymus Canisii in der Bayerischen Staatsbibliothek bieten nun allerdings eine ganz unverhoffte Lösung des

^{49a}) Solche liegen vor in Cent. III 69 der Stadtbibliothek Nürnberg und in Ms. 480 der Universitätsbibliothek Innsbruck.

⁵⁰) MG. SS. 12, 728.

⁵¹) Ebd. S. 750 Sternnote; vgl. damit die spätere Ausgabe MG. SS. 20, 765.

Problems. Der Handschriftenbefund von Clm 13087 beweist mit aller Klarheit, daß diese Stellen Interpolationen sind, die dem ursprünglichen Text kurz vor oder um 1200 im Kloster Prüfening hinzugefügt wurden.

Während die Dialogfassung von Herbords Otto-Vita dem Kloster Prüfening durchaus keine Sonderstellung unter den Stiftungen Bischof Ottos zugesteht, geht der Anonymus Canisii nach einigen Bemerkungen über die Gründung von Ens Dorf ausführlich auf die Entstehungsgeschichte von Prüfening ein⁵²). Entsprechende Berichte fehlen in Clm 2610 und in dem verlorenen, von Jasche benutzten Anonymus-Codex⁵³); beide Handschriften stimmen also in ihrem Textverlauf an dieser Stelle konsequent mit der Dialogfassung überein. In Clm 13087 ist diese Partie bereits vorhanden, doch steht sie auf einem heute lose zwischen den Blättern 198 und 200 liegenden Doppelblatt, an dessen Stelle sich einst, wie ein abgeschnittener, noch im ursprünglichen Lagenverband stehender Pergamentrest beweist, nur ein einziges Blatt befand. Das Bifolium 198 a/199 ist zudem von einer anderen, jedoch nicht viel jüngeren Hand als der übrige Text geschrieben. Der Befund ist eindeutig: An die Stelle eines herausgeschnittenen Einzelblattes ist nachträglich ein Doppelblatt getreten. Da der Text jeweils bruchlos fortläuft, kann der Zweck nur der gewesen sein, eine auf dem Einzelblatt nicht enthaltene, umfangreichere Textpartie einzuschieben. Der Verdacht, daß es sich bei der Prüfening Gröndungslegende im Anonymus Canisii nicht um einen ursprünglichen Bestandteil von Herbords Otto-Vita, sondern um einen erst nachträglich in eine Handschrift der Kurzfassung eingefügte Interpolation handelt, verstärkt sich damit zur Gewißheit. In Clm 13087 liegt sogar das Original vor, in dem dieser Zusatz erstmals im Text der Kurzfassung auftaucht.

Gapz ähnlich wie mit der Prüfening Gröndungslegende verhält es sich mit dem Kladrau-Bericht. Herbords Dialog tut Bischof Ottos Besuch im Kloster Kladrau in Böhmen auf der Anreise nach Pommern im Jahre 1124⁵⁴) mit einer kurzen Bemerkung ab, während der Anonymus

⁵²) Anon. Canisii I 25 (ed. Köpke, MG. SS. 12, 758 f. Sternnote); vgl. dazu Dial. I 13 (ed. Köpke, MG. SS. 20, 708; ed. Jaffé, Mon. Bamb. S. 713).

⁵³) Vgl. Clm 2610 fol. 60r; Andreae abb. Bamb. de vita s. Ottonis libri IV, ed. Jasche, S. 281.

⁵⁴) Vgl. A. Hofmeister, Zur Chronologie und Topographie der 1. Pommernfahrt des Bischofs Otto von Bamberg, Pommersche Jahrbücher 22 (1924) 9, 24. Die Angaben des Anonymus Canisii sind hier nicht berücksichtigt.

Canisii eine ganze Reihe von Einzelheiten hierüber berichten kann⁵⁵). Auch in diesem Fall läßt sich das Sondergut des Anonymus Canisii anhand von Clm 13087 eindeutig als nachträgliche Einfügung entlarven. Auf fol. 212^v dieser Handschrift weist der Text des Berichts über die Reise durch Böhmen deutliche Spuren einer Überarbeitung auf. Einzelne Wörter sind von anderer Hand auf Rasur geschrieben worden⁵⁶). Ein nach dem Wort *Cladarun* angebrachtes kreuzförmiges Verweiszeichen kehrt zu Beginn eines zwischen fol. 212 und 214 eingebundenen kleinen Pergamentstreifchens (= fol. 213) wieder, das den eingeschobenen Text über den Kladrau-Besuch Bischof Ottos enthält⁵⁷). Er ist von der gleichen Hand geschrieben, die an dem radierten Text auf fol. 212^v arbeitete. Die Schrift läßt sich etwa auf die Zeit um 1200 datieren, ein Zusammenhang zwischen ihr und der Prüfening-Interpolation ist nicht zu erkennen.

Ebenfalls als nachträgliche Hinzufügung erweist sich die in einer Reihe von Überlieferungszeugnissen des Anonymus Canisii vorhandene Bemerkung, die im Anschluß an die Aufzählung der Klostergründungen Bischof Ottos auch das Kloster Pegau in Sachsen dem Stiftungseifer des erfolgreichen monastischen Organisators Otto von Bamberg vindizieren will: *In episcopatu quoque Cicensi decima sexta congregatio fuit ei Pigau de ordine Cluniacensi*⁵⁸). In Clm 13087 stehen diese Worte am Rande von fol. 199^v als Zusatz einer wohl noch dem 12. Jahrhundert angehörenden Hand; bezeichnenderweise fehlen sie im ursprünglichen Text des dieser Handschrift zeitlich sehr nahestehenden Clm 2610, wo sie erst im 16. Jahrhundert bei der Kollation mit einem interpolierten Codex nachgetragen wurden, in Clm 15101 und in dem von Jasche benutzten Anonymus-Codex⁵⁹). Auch sie sind also kein ursprünglicher Bestandteil dieses Textes.

⁵⁵) Anon. Canisii II 8 (ed. K ö p k e, MG. SS. 12, 779 Sternnote); vgl. dazu Dial. II 8 (ed. K ö p k e, MG. SS. 20, 828; ed. J a f f é, Mon. Bamb. S. 751). Dieser Zusatz fehlt in der von J a s c h e benutzten Handschrift (vgl. seine Ausgabe S. 292) und in Clm 15101 fol. 159^v. — Für die Ursprünglichkeit des Dialogtextes (... *per abbatiam Cladarunam ventum est Bragam*) gegenüber dem Wortlaut des Anonymus Canisii (... *venit ad Cladarun coenobium*...) spricht auch der Stilvergleich mit Dial. I 38, ed. J a f f é S. 735: *Et ecce ventum est Admunti*.

⁵⁶) Auf Rasur stehen die Worte *venit ad* und *pervenit* (*pervenē*).

⁵⁷) Hier der Anonymus-Text von *cenobium* bis *digrediens*.

⁵⁸) Anon. Canisii I 29 (ed. K ö p k e, MG. SS. 12, 760 Sternnote); vgl. dazu Dial. I 16 (ed. K ö p k e, MG. SS. 20, 709; ed. J a f f é, Mon. Bamb. S. 714).

⁵⁹) Vgl. Clm 2610 fol. 60^v; Clm 15101 fol. 146^v; Andreae abb. Bamb. de vita s. Ottonis libri IV, ed. J a s c h e, S. 281; weiterhin MG. SS. 12, 760 Sternnote.

Der anhand von Clm 13087 geführte Nachweis, daß es sich bei dem Sondergut des Anonymus Canisii eindeutig um Interpolationen handelt, gibt Anlaß, zu der erstmals von Rudolf Köpke ausgesprochenen Vermutung Stellung zu nehmen, die Kurzfassung von Herbords Otto-Vita sei, weil sie den Prüfeninger Gründungsbericht enthalte, in Prüfening entstanden⁶⁰). Nach dem Text- und Handschriftenbefund von Clm 13087 läßt sich diese These nicht aufrecht erhalten. Lediglich die Prüfeninger Gründungslegende und mit ihr zwei kleinere, aus nicht eindeutig erfaßbarer Tradition gespeiste Berichte wurden um 1200 im Kloster Prüfening einer älteren, bis dahin integren Handschrift des Anonymus Canisii hinzugefügt. Die Kurzfassung selbst lag damals bereits, wie sich an Clm 13087 zeigen läßt, als abgeschlossene Darstellung vor und wurde als solche, wie neuerdings Clm 2610 beweist, auch unabhängig von der Prüfeninger Überarbeitung weiter tradiert. Die Kurzfassung von Herbords Otto-Vita ist also von auswärts nach Prüfening gekommen. Prüfening scheidet damit als Entstehungsort aus. Vielleicht vermag künftig eine genaue paläographische Untersuchung von Clm 13087 näheren Aufschluß über die Schriftheimat dieses Codex und damit einen Hinweis auf den Entstehungsort der Kurzfassung zu geben⁶¹). Ob es allerdings je gelingt, auch den Redaktor dieser Bearbeitung festzustellen, muß fraglich bleiben.

Die Frage nach der Herkunft und dem Quellenwert der Interpolationen im Anonymus Canisii ist bisher nie aufgeworfen worden. Trotz des von vornherein etwas zweifelhaften Charakters dieser Einfügungen ist es grundsätzlich nicht ausgeschlossen, daß die Zusätze, die sich durch den Handschriftenbefund von Clm 13087 auf die Zeit kurz vor bzw. um 1200 datieren lassen, einige verlässliche Angaben über Ereignisse aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts überliefern. Für keine dieser Interpolationen kann allerdings eine schriftliche Vorlage festgestellt werden. Damit konzentriert sich die Prüfung dieser Stücke auf den sachlichen Gehalt.

⁶⁰) MG. SS. 12, 736; vgl. auch A n d e r n a c h t (s. oben Anm. 1) S. 9 mit Anm. 2. — Nach der Vorstellung K ö p k e s und A n d e r n a c h t s wären also Umarbeitung des Dialogs und Einfügung neuer Textpartien ein Arbeitsgang. Beides muß jedoch, wie sich nun zeigt, getrennt werden. Die Kurzfassung von Herbords Dialog war in ihrer ursprünglichen Form frei von fremden Zusätzen.

⁶¹) In diesem Zusammenhang müßte allerdings auch die von B o e c k l e r (s. oben Anm. 30) S. 119 vorgenommene Zuschreibung des Initialenschmucks nochmals geprüft werden.

Die Angaben des Interpolators über Ensdorf und Prüfening lassen sich im ganzen bestätigen. Ensdorf wurde tatsächlich, wie die übrigen bekannten Quellen über seine Frühgeschichte lehren, auf dem von Pfalzgraf Otto IV. von Wittelsbach an Bischof Otto von Bamberg übertragenen Besitz von diesem gegründet und gemeinsam von beiden dotiert⁶²). Demgegenüber bedeutet es wenig, daß die Interpolation die Tatsache übergeht, daß vor Pfalzgraf Otto bereits sein Schwiegervater Friedrich von Lengenfeld die Grundbesitzübergabe eingeleitet hatte; betrachtet doch auch die neuere Forschung nur Otto von Wittelsbach als den eigentlichen Partner des Bamberger Bischofs bei dieser Klostergründung⁶³).

Für Prüfening läßt sich die Tatsache, daß eine dem umfangreichen Zusatz ganz entsprechende Legende über Bischof Ottos Vision der Jakobsleiter zur Klostertradition gehörte, aus der hier zwischen 1140 und 1146 entstandenen Otto-Vita⁶⁴) und der 1281 verfaßten „Vita Erminoldi abbatis Pruveningensis“⁶⁵) belegen. Obwohl die Interpolation

⁶²) Fundatio et Notae monasterii Ensdorfensis, c. 2 u. 3, ed. O. Holder-Egger, MG. SS. 15, 2 S. 1080; vgl. weiterhin die Angaben bei Brackmann, G. P. 1 (1911) 303 ff.; O. Meyer, Die Klostergründung in Bayern und ihre Quellen vornehmlich im Hochmittelalter, ZRG. Kan. Abt. 20 (1931) 127; E. Frh. v. Guttenberg, Das Bistum Bamberg 1 (Germania sacra 2, 1, 1, 1937) 131; H. Büttner, in: M. Beck-H. Büttner, Die Bistümer Würzburg und Bamberg in ihrer politischen und wirtschaftlichen Bedeutung für die Geschichte des deutschen Ostens (Studien u. Vorarbeiten z. Germania pontificia 3, 1937) S. 276 ff.; H. Zitzelsberger, Die Geschichte des Klosters Ensdorf von der Gründung bis zur Auflösung in der Reformation 1121—1525, Verhandl. d. Hist. Vereins f. Oberpfalz u. Regensburg 95 (1954) 19 ff.

⁶³) Vgl. z. B. als letzte Aussage G. Baader, Stichwort „Ensdorf“, in: Lexikon f. Theol. u. Kirche 3² (1959) 894 f.

⁶⁴) Die Prüfening Vita des Bischofs Otto von Bamberg, hg. v. A. Hofmeister (Denkmäler der Pommerschen Geschichte 1, 1924), I 10, S. 13—15. — Die Datierung der Vita nach Hofmeister S. XXXII f.; Andernacht (s. oben Anm. 1) S. 5 f., 75 ff. datiert auf „um 1155“, doch überzeugt seine Begründung (Priorität Ebos) nicht. Vgl. auch neuerdings die textgeschichtlichen Untersuchungen von J. Wikarjak, Kilka uwag do tekstu Vita Prieflingensis Ottona biskupa bamberskiego, Studia Źródłoznawcze, Commentationes 4 (1959) 169—172.

⁶⁵) C. 6 u. 7, ed. Ph. Jaffé, MG. SS. 12, 484 f. — Die Darstellung der Vision Bischof Ottos in dieser Vita beruht offensichtlich auf der Prüfening Otto-Vita und den Interpolationen im Anonymus Canisii. Im ganzen folgt der Verfasser der Vita Erminoldi der Prüfening Otto-Vita, den Namen Heinrichs V. und den Begriff der *curia* kann er allerdings nur der Interpolation entnommen haben. Ließe sich aber für die betreffenden Kapitel der Vita Erminoldi die Verfasserschaft Botos von Prüfening, die J. A. Endres, Boto von Prüfening und seine schriftstellerische Tätigkeit, NA. 30 (1905) 644 f., für nicht ausgeschlossen hielt, tatsächlich erweisen, müßte ein umgekehrtes Abhängigkeitsverhältnis von Interpolation und Vita Erminoldi angenommen werden.

im Anonymus Canisii von der Prüfeninger Otto-Vita textlich unabhängig ist und keine neuen Fakten über den Gründungsvorgang und die Frühgeschichte des Klosters⁶⁶⁾ enthält, präzisiert sie doch den um etwa 50 Jahre jüngeren Bericht in willkommener Weise. Das gilt namentlich für die Angaben über den Regensburger Reichstag des Jahres 1108, auf dem die entscheidenden Schritte zur Gründung des Klosters Prüfening unternommen wurden. Der Hoftag, den Heinrich V. im Sommer 1108 vor seinem Zug gegen die Ungarn abhielt, war bisher nur aus der Prüfeninger Vita und aus der von dieser und der Interpolation im Anonymus Canisii abhängigen Vita Erminoldi bekannt⁶⁷⁾. Den Zeitpunkt dieser Reichsversammlung, den die Prüfeninger Otto-Vita ganz allgemein mit *quodam tempore* angibt⁶⁸⁾, umschreibt die Interpolation etwas bestimmter mit der Regierung Heinrichs V. und nennt als Jahreszeit den Sommer⁶⁹⁾, was sich mit den bisherigen Vermutungen über das Datum gut in Einklang bringen läßt. Auch die Örtlichkeiten der neuen Gründung und Einzelheiten der zur Stiftung des Klosters führenden Vision des Bamberger Bischofs werden in der Interpolation des Anonymus Canisii genauer berichtet als in den beiden anderen Quellen⁷⁰⁾.

⁶⁶⁾ Ex libello memoriali Pruveningensi, ed. O. Holder-Egger, MG. SS. 15, 2 S. 1075 f.; Relatio de piis operibus Ottonis episcopi Bambergensis, c. 3 u. 9, ed. O. Holder-Egger, MG. SS. 15, 2 S. 1157, 1159; weitere Angaben bei Brackmann, G. P. 1, 295 f.; O. Meyer (s. oben Anm. 62) S. 166 f., 178; Guttenberg (s. oben Anm. 62) S. 129 f.; Büttner (s. oben Anm. 62) S. 286 ff.

⁶⁷⁾ G. Meyer von Knonau, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. 6 (1907) 84 f. Anm. 20; G. Juritsch, Geschichte des Bischofs Otto I. von Bamberg (1889) S. 107 f. mit Anm. 78.

⁶⁸⁾ I 10, ed. Hofmeister S. 13.

⁶⁹⁾ *Heinricus proinde quintus, Heinrici quarti imperatoris filius, aestivo quodam tempore curiam episcoporum ac principum totius Teutonici regni frequentia celebrem Ratisponae celebrabat*; ed. Köpke, MG. SS. 12, 758.

⁷⁰⁾ Während die Prüfeninger Otto-Vita als Stätte der künftigen Klostergründung lediglich einen Acker *ad occidentalem eius* (scil. *civitatis Ratisponae*) *plagam situs* nennt (I 10, ed. Hofmeister S. 13) und den Ortsnamen Prüfening in diesem Zusammenhang noch gar nicht verwendet, bestimmt der Interpolator des Anonymus Canisii die Lage des Grundstücks erheblich genauer als *in occidentali civitatis parte, in vicinia villae Pruveningen dictae, a qua et monasterium pro contiguitate nomen traxit*. — Nach der Prüfeninger Vita muß es zudem scheinen, als habe Bischof Otto während dieser Fürstenversammlung vor der Stadt Regensburg an der Stelle, an der später das Kloster Prüfening entstand, sein festes Quartier gehabt, wo er dann nachts eine Vision hatte (*Quo videlicet in loco quiescenti mirabilis per noctem visio ostensa est*, ebd.). Die darin von ihr abhängige, allerdings über 170 Jahre von den Ereignissen getrennte Vita Erminoldi begründet das wenig glaubwürdig mit Überfüllung

Eindeutig falsch ist die Hinzuzählung von Pegau zu den Klostergründungen Bischof Ottos. Ihren Ursprung hat diese irrtümliche Zuschreibung wohl in der Tatsache, daß in jenem Kloster schon im 12. Jahrhundert das Andenken Bischof Ottos in einer Weise gepflegt wurde, wie es sonst nur in den eigenen Stiftungen des Bamberger Bischofs üblich war⁷¹). Anlaß dafür war eine Reliquientranslation durch Abt Siegfried von Pegau, der an der feierlichen Erhebung der Gebeine Bischof Ottos im Jahre 1189 teilgenommen und dem neuen Heiligen in seiner Heimat eine Kirche geweiht hatte, die sich schnell zu einer beliebten Wallfahrtsstätte entwickelte⁷²).

Unklar bleibt der Quellenwert des Berichtes über Bischof Ottos Aufenthalt in Kladrau 1124. Dort läßt sich weder eine Nikolaikirche noch ein Frauenkonvent nachweisen; trotzdem sind unsere Kenntnisse über die Frühgeschichte dieses böhmischen Benediktinerklosters zu dürftig, um diese Angaben begründet verwerfen zu können⁷³). Für ihre Authentizität

und Quartiernot in Regensburg (*Verum Ratispone non habens, ubi caput suum reclinare valeret ad commodum, quoniam ... civitas ipsa repleta erat hominibus*; ed. Jaffé, MG. SS. 12, 484). Juritsch (s. oben Anm. 67) S. 108 Anm. 78 nahm unter Bezug auf diese Stelle an, Bischof Otto habe sich vor der Stadt im Lager des zum Ungarnzug versammelten Heeres befunden. Das wird vom Wortlaut keiner Quelle gefordert, ist auch für einen geistlichen Teilnehmer an einer in eine Stadt einberufenen *curia* wenig wahrscheinlich, zumal Otto von Bamberg an diesem Feldzug gar nicht teilnahm, so daß — abgesehen von dem hier nicht zu erörternden Problem der Faktizität oder Tendenz der Vision (dazu unten Anm. 76) — die der Interpolation im Anonymus Canisii zugrundeliegende Tradition die tatsächlichen Verhältnisse doch besser bewahrt zu haben scheint als die Prüfeninger Otto-Vita.

⁷¹) Abgesehen von der kultischen Verehrung Bischof Ottos von Bamberg in Pegau (dazu die folgende Anmerkung) hatte dieses Kloster große Bedeutung für die Überlieferung des sog. „Ebo coartatus“, der einzigen selbständigen Form, in der die Otto-Vita Ebos vom Michelsberg erhalten ist (vgl. Wattenbach-Holtzmann S. 488 f.). Unsere Kenntnis dieses Textes beruht neben einer frühen Heilsbronner Handschrift (heute UB Erlangen) hauptsächlich auf zwei Codices des 13. Jh. aus Pegau (heute UB Leipzig) und späteren Abschriften von diesen, vgl. Köpke, MG. SS. 12, 730 f.

⁷²) *Chronicon Montis sereni*, ed. E. Ehrenfeuchter, MG. SS. 23, 202; *Annales Pegavienses*, ed. G. H. Pertz, MG. SS. 16, 267 (Zusatz des ausgehenden 13. oder beginnenden 14. Jh. zum J. 1189); vgl. dazu H. Helbig, Untersuchungen über die Kirchenpatrozinien in Sachsen auf siedlungsgeschichtlicher Grundlage (Hist. Stud. 361, 1940) S. 346 f.; W. Schlesinger, Kirchengeschichte Sachsens im Mittelalter 2 (Mitteldeutsche Forschungen 27, 2, 1962) S. 409, 458; H. Patze, Die Pegauer Annalen, die Königserhebung Wratislaws von Böhmen und die Anfänge der Stadt Pegau, Jb. f. d. Gesch. Mittel- u. Ostdeutschlands 12 (1963) 42 ff., 48.

⁷³) Kladrau hatte ein Marienpatrozinium; Cosmas, *Chronica Boemorum*, ed. B. Bretholz (MG. SS. rer. Germ., nov. ser. 2, 1923) S. 236. Weder unter den Kapellen der Klosterkirche noch unter den Gotteshäusern der Stadt kommt

kann immerhin die Tatsache angeführt werden, daß das seit 1117 mit der Reform Kladraus beauftragte Kloster Zwiefalten den Kult des heiligen Nikolaus besonders pflegte und ebenfalls Doppelkloster war⁷⁴). Vielleicht sind aber auch nur die Örtlichkeiten vertauscht worden. Die mirakelhafte Anekdote von der Nonne Richza hingegen ist wohl im Zusammenhang mit dem beginnenden Otto-Kult zu sehen.

Der Quellenwert der Prüfeninger Interpolationen im Anonymus Canisii ist also recht unterschiedlich. Neben einigen verwertbaren Angaben stehen offenkundige Fehler und nicht erklärbare, aus trüben Traditionen gespeiste Nachrichten. Die Forschung wird diese Stellen also mit Vorsicht zu benutzen haben, kann sie aber andererseits nicht mehr völlig übergehen, wie das bisher geschehen ist. Eine Fälschungstendenz im eigentlichen Sinn, die betrügerische Absicht, durch Textinterpolation besitz- und hoheitsrechtliche Vorteile zu erlangen, wie sie den bekannten

ein Nikolaus-Patrozinium vor, vgl. *Regesta diplomatica necnon epistolaria Bohemiae et Moraviae* 1—7 (1855 ff.) und *Codex diplomaticus et epistolaris Regni Bohemiae* 1—4 (1904/07—1965) passim s. v. Kladruby, Cladrub, Cladruna u. ä.; J. K a m p e r - Z. W i r t h, *Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Königreich Böhmen* 30 (1911) 94 ff., 107 ff. — Beziehungen zwischen Kladrau und Prüfening, die das Interesse an den dortigen Vorgängen erklären könnten, lassen sich nicht feststellen, vgl. W. M a y e r, *Die Gebets-verbrüderungen des Benedictinerstiftes Kladrau*, *StMGBO.* 18 (1897) 563—570, 19 (1898) 30—39.

⁷⁴) Zur Reform Kladraus durch Zwiefalten: Ortlieb, *De fundatione monasterii Zwivildensis* I 19, ed. O. A b e l, *MG. SS.* 10, 84; ed. E. S c h n e i d e r (*Württ. Gesch. quell.* 3, 1889) S. 40 f.; ed. E. K ö n i g u. K. O. M ü l l e r (*Schwäb. Chron. d. Stauferzeit* 2, 1941) S. 82 ff.; Berthold, *De constructione monasterii Zwivildensis*, c. 11, 21, 29; ed. A b e l, *MG. SS.* 10, 104, 109, 112; ed. K ö n i g - M ü l l e r (s. oben) S. 178, 206, 218 ff.; ed. L. W a l l a c h, *Traditio* 13 (1957) 201, 209, 213. Vgl. dazu W. M a y e r, *Gründung und Besiedlung des Benediktinerklosters zu Kladrau*, *Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen* 36 (1898) 428—444; B. B r e t h o l z, *Geschichte Böhmens und Mährens bis z. Aussterben der Přemysliden* (1912) S. 225 f.; H. J a k o b s, *Die Hirsauer. Ihre Ausbreitung und Rechtsstellung im Zeitalter des Investiturstreites* (*Kölner Hist. Abh.* 4, 1961) S. 72; K. R i c h t e r, *Die böhmischen Länder im Früh- und Hochmittelalter*, in: *Handbuch d. Gesch. d. böhm. Länder* 1 (Lief. 4, 1966) S. 251. — Nikolaus-Verehrung in Zwiefalten: 1120 wird die Abtskapelle in Zwiefalten zu Ehren der Hll. Michael, Nikolaus u. Benedikt geweiht; 1133 wird eine Nebenkirche im Klosterbereich den Hll. Nikolaus und Maria Magdalena gewidmet, Hauptpatron ist Nikolaus; 1141 wird im Klosterdorf Huldstetten eine Nikolauskirche konsekriert; in den Dedikationsnotizen und im Reliquienschatz Zwiefaltens werden in der 1. Hälfte des 12. Jh. häufig Nikolaus-Reliquien erwähnt; vgl. Ortlieb, lib. II, ed. A b e l, *MG. SS.* 10, 86—90; ed. K ö n i g - M ü l l e r (s. oben), S. 98—120; Berthold, c. 10, ed. W a l l a c h (s. oben), S. 199. — Belege zur Doppelklosterverfassung Zwiefaltens im 12. Jh. b. Ortlieb und Berthold passim und in den *Notae Zwifaltenses*, ed. G. W a i t z, *MG. SS.* 24, 829 f.

Prüfeninger Urkundenfälschungen des 1. Viertels des 13. Jahrhunderts zugrundeliegt⁷⁵⁾, kann jedoch keiner von ihnen unterstellt werden. Ihre Einfügung in die vorliegende Vita entsprang vielmehr wohl dem Bedürfnis, die eigene Klostergeschichte im Rahmen der Otto-Biographie etwas stärker ins Licht treten zu lassen⁷⁶⁾ und einige zufällig bekannte Tatsachen über andere Klöster der Nachwelt zu überliefern. Somit sind die Interpolationen im Anonymus Canisii neben der wahrscheinlich von dem Bibliothekar Wolfger⁷⁷⁾ verfaßten Otto-Vita der zweite, allerdings erheblich bescheidenere Beitrag, den das Kloster Prüfening zur Lebensbeschreibung des großen Bamberger Bischofs leistete.

3. Dialog und Kurzfassung

Die Herauslösung der interpolierten Teile aus dem Anonymus Canisii legt den Weg zum *textus purus* dieser Fassung frei. Es zeigt sich nun, daß in der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita der erst aus viel jüngerer Überlieferung bekannte Dialogtext trotz einschneidender Umstellung der Kapitelfolge und trotz mehr oder weniger umfangreicher Kürzungen und Auslassungen in überraschend hohem Maße unverändert bewahrt ist. Die überspitzte Ansicht Wilhelms, nach der die Kurzfassungen z. T. Träger einer materialreicheren und ausführlicheren Rezension des Dialogs sind, läßt sich nicht aufrecht erhalten. Auch das Entstehungsverhältnis der beiden Fassungen kann nunmehr endgültig bestimmt werden: Die stilistischen und grammatikalischen Reste der Gesprächsform im Anonymus Canisii⁷⁸⁾ beweisen klar, daß die Kurzfassung von Herbords Otto-Vita nicht als Vorstufe des Dialogs zu betrachten ist, sondern daß sie als Bearbeitung dieses Werks entstand. Der Text des Anonymus Canisii folgt, soweit die veränderte Gruppierung des Stoffes nicht Satzumstellungen und neue Zwischentexte notwendig

⁷⁵⁾ H. Hirsch, Die Urkundenfälschungen des Klosters Prüfening, MIOG. 29 (1908) 1—63.

⁷⁶⁾ Die Einfügung der Prüfeninger Gründungslegende in die Kurzfassung von Herbords Otto-Vita folgt der im MA. häufig zu beobachtenden Tendenz, Biographie und Fundationsbericht zu verbinden, dazu O. Meyer (s. oben Anm. 62) 148 ff. Die in dieser Legende enthaltene Vision versucht, die Gründung von Prüfening als Auftrag Gottes hinzustellen und damit diesem Kloster eine besondere Stellung unter den monastischen Stiftungen Bischof Ottos zuzuschreiben.

⁷⁷⁾ Zur Verfasserfrage dieser Vita H. v. Fichtenau, Wolfger von Prüfening, MIOG. 51 (1937) 345 ff.; dazu Andernacht (s. oben Anm. 1) S. 80 f., 120 ff. Anhang III.

⁷⁸⁾ Die einschlägigen Nachweise schon von Klempin (s. oben Anm. 2) S. 151 ff. und Köpke, MG. SS. 12, 736 Anm. 92, zusammengestellt.

machte, in konsequenter wörtlicher Anlehnung dem Text des Dialogs. Dieser ist in folgender Kapitelanordnung übernommen worden: III 32—42, I 1, 7—33, II 1—34, 36—42, III 1—31, I 34—38, 40—42.

Mit Hilfe der ältesten Handschriften des Anonymus Canisii läßt sich also neben die jüngeren Überlieferungen des Dialogs ein zuverlässiger Text der Kurzfassung stellen, der verantwortbare Entscheidungen bei einer Neuausgabe von Herbords Otto-Vita ermöglicht. Gestützt auf die sehr frühe und breite Überlieferung des Anonymus Canisii kann der Archetyp der Kurzfassung von Herbords Werk ohne allzu große Mühe erschlossen werden. Da dem Urtext der Kurzfassung eine sehr frühe Form des Dialogtextes zugrunde liegt, muß dem auf diese Weise gewonnenen Epitometext entscheidende Bedeutung bei der Edition des Dialogs zukommen. Überall dort, wo der Text der Kurzfassung von dispositiven und stilistischen Eingriffen unverändert erhalten blieb — und das ist, wie sich zeigen läßt, für weite Strecken der Vita der Fall —, muß er als vollwertiges Überlieferungsglied für die Textbearbeitung mit herangezogen werden. Darzulegen, wie das textliche Verhältnis dieser beiden Fassungen im einzelnen abzugrenzen und nach welchen Kriterien das Editionsprinzip aufzustellen ist, das den Anonymus Canisii in gebührender Weise berücksichtigt, muß allerdings einer gesonderten Untersuchung vorbehalten bleiben.

Der Vergleich zwischen Kurzfassung und Dialog zeigt, daß die Bearbeitung, die Herbords Werk in den Jahren unmittelbar nach der Heiligsprechung Bischof Ottos I. von Bamberg (1189) erfuhr, zwar durch radikale Umgestaltung der Disposition, durch den Verzicht auf alles dialogische Beiwerk, durch Streichung aller kritischen Äußerungen über den Bischof und das zeitgenössische Klosterleben und durch die Hinzufügung zweier neuer Vorreden ein neuartiges Werk schuf, im übrigen jedoch die ursprüngliche Darstellung, soweit sie die Biographie des Bischofs betraf, nicht angetastet hat⁷⁹⁾. Im Gegensatz zu dem kompliziert angelegten, rhetorisch breiten und häufig auf fernliegende Nebendinge abschweifenden Dialog ist diese Kurz-Vita ganz auf Leben und Wirken Bischof Ottos konzentriert und konsequent nach der chronologischen Abfolge der Ereignisse aufgebaut. Das auf diese Weise entstandene Werk hatte dem schwer überschaubaren, umfangreichen Dialog von vornherein Geschlossenheit und Prägnanz voraus; seine Herstellung kam, wie die weite Verbreitung beweist, einem echten Bedürfnis entgegen. Daß Herbords Stil bei dieser Bearbeitung weitgehend bewahrt wurde, illustriert

⁷⁹⁾ Die beste Analyse des Vergleichs zwischen Dialog und Kurzfassung gibt K l e m p i n (s. oben Anm. 2) S. 167 ff.

besonders die Tatsache, daß man schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts im Kloster Michelsberg glaubte, Herbord selbst habe beide Werke, den Dialog und die Kurzfassung, *dramatico carmine vel etiam prosa decurrente* verfaßt⁸⁰⁾. Dialog und Kurzfassung von Herbords Otto-Vita standen damit gleichberechtigt nebeneinander. Ähnlich versuchte es im Jahre 1842 der pommersche Historiker Robert Klempin in seiner für die spätere Forschung grundlegenden Abhandlung „Die Biographien des Bischof Otto und deren Verfasser“ zu formulieren⁸¹⁾: „Überblicken wir des Anonymus Verhältnis zum Dialog, so sind seine Veränderungen so gering, daß wir gar nicht einmal sagen dürfen, es ist ein anderes Werk daraus geworden. Man kann ihn bloß als eine spätere und von anderer Hand besorgte Recension des Herbord ansehen. Deshalb verdient wohl der ursprüngliche Verfasser, daß auch diese Recension seinen Namen trage“.

Die enge textliche Anlehnung der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita an den Dialog hat dem Anonymus Canisii nur wenig Raum für eine selbständige Aussage gelassen. Werden die interpolierten Teile ausgeschieden, so beschränkt sich das Sondergut auf die beiden Prologe und einige neue Überleitungen, die keinerlei sachliche Nachrichten über die Geschichte Ottos von Bamberg enthalten. Aber gerade diese neuen Textbestandteile haben die ursprüngliche biographische Intention Herbords nicht unerheblich abgewandelt und der Kurzfassung seiner Vita einen besonderen Charakter gegeben.

Herbords Otto-Bild steht in einem auffälligen Gegensatz zur Persönlichkeitsschilderung des Prüfeninger Mönchs und Ebos. Sahen diese — noch zurückhaltend der Prüfeninger, überzeugt Ebo — in Otto von Bamberg den in Gottes Auftrag wirkenden Missionar, der um seiner erfolgreichen Tätigkeit in Pommern willen in die Schar der Apostel eingereiht zu werden verdiene, so übte Herbord bei aller Hochschätzung von Persönlichkeit und Leistung des Bamberger Bischofs eine scharfe, grundsätzliche Kritik an der im Kloster Michelsberg heimischen Apostelvorstellung. Er will die Proportionen, die frommer Eifer verzeichnet und verzerrt hat, wieder auf das richtige Maß zurückführen, und so stellt er dem „Heiligen“ Otto, dem „Apostel der Pommern“, die Gestalt

⁸⁰⁾ So die Einleitung der *Miracula s. Ottonis*, ed. R. Köpke, MG. SS. 12, 917. — Diese Stelle wurde bis jetzt nur auf den Dialog als solchen bezogen (vgl. Köpke, MG. SS. 12, 735; Manitius 3, 598), doch ist bei einer solchen Interpretation der Wortlaut nicht recht verständlich.

⁸¹⁾ Balt. Studien 9, 1, 175.

eines zwar bedeutenden, aber doch bewußt in seiner menschlichen Begrenztheit gesehenen Bischofs und Missionars gegenüber⁸²⁾.

Ganz anders die Kurzfassung. In ihr sind alle diejenigen Partien des ursprünglichen Werks, die Kritik an Bischof Ottos Verhalten aussprachen, insbesondere die Stellen, die Zweifel an seinem Apostelcharakter äußerten, sorgfältig getilgt worden. Nicht zufrieden damit, hat der Bearbeiter in den neuen Prologen und Zwischentexten der diesem Werk ursprünglich fremden Vorstellung von Bischof Otto von Bamberg als dem Apostel der Pommern nachträglich zu ihrem Recht verholfen. Herbords Otto-Bild wurde dadurch überformt und verändert. Aus der geistvollen, oft scharfzüngigen Wechselrede über Leben und Taten eines großen Kirchenmannes wurde die Vita eines Heiligen, das Lebensbild eines „neuen Apostels“⁸³⁾.

Die Kurzfassung von Herbords Otto-Vita ist somit als Zeugnis für den Wandel des geschichtlichen Urteils über Bischof Otto I. von Bamberg unter dem Einfluß seiner Heiligsprechung (1189) von großem Interesse. Ihr Wert beruht daher nicht nur auf ihrer Bedeutung als Hilfsmittel für die Textrekonstruktion des „*Dialogus de Ottone episcopo Bambergensi*“ Herbords vom Michelsberg, er besteht ebenso auch in der bisher kaum beachteten Sonderstellung dieser Vita im Rahmen der Geschichtsschreibung über den großen Bamberger Bischof.

III. Die liturgische Fassung von Herbords Otto-Vita

Eine Spur des Weiterlebens und der Texttradition von Herbords Otto-Vita, die von der Forschung bisher ganz außer Acht gelassen wurde, ist in liturgischen Handschriften des mittelalterlichen Bistums Bamberg erhalten. Die Tatsache, daß die Bamberger Brevierlektionen über den hl. Otto im Unterschied zum Kamminer Otto-Offizium, das den Ebotext verwendete, Herbords Otto-Vita entnommen waren, ist zwar schon den Bollandisten bekannt gewesen⁸⁴⁾, war aber in neuerer Zeit auf Grund unzureichenden Quellenmaterials bestritten worden⁸⁵⁾. Die Richtigkeit

⁸²⁾ J. Petersohn, *Apostolus Pomeranorum. Studien zur Geschichte und Bedeutung des Apostelepithetons Bischof Ottos I. von Bamberg*, HJb. 86 (1966) 257—294, bes. S. 274 ff.

⁸³⁾ Ebd. S. 287 f.

⁸⁴⁾ Vgl. die Ausführungen Du Solliers, AA. SS. Iul. I (1719) S. 370. — Zu dessen Studien über Otto von Bamberg vgl. L. Halkin, *Lettres inédites du bollandiste Du Sollier à l'historien Schannat* 1, Anal. Boll. 62 (1944) 237, 240.

⁸⁵⁾ Frederichs (s. oben Anm. 47) S. 57. Frederichs kannte die unten genannte Hs. nicht, vgl. seine Angaben S. 55.

der älteren Auffassung läßt sich durch eine Analyse der Lektionstexte in einem Bamberger Brevier des 15. Jahrhunderts⁸⁶⁾ leicht beweisen. Lectio 1—6 des Otto-Offiziums am Tage der Translatio s. Ottonis (30. Sept.), die Lektionen *infra octavas* und an der Oktave selbst folgen — allerdings mit sehr starken, bezeichnenderweise auf die Behandlung der Missionstätigkeit in Pommern gänzlich verzichtenden Auslassungen — dem Text und der Anordnung des Anonymus Canisii⁸⁷⁾.

In dem Herbord liturgicus der Bamberger Brevierlektionen des Mittelalters liegt eine besondere Bearbeitung der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita vor. Ihre Aufgabe war es, im Rahmen des Officium s. Ottonis dem Klerus die Gestalt dieses Heiligen unter Verzicht auf alles Beiwerk und unter Weglassung aller mit Bamberg nur in lockerer Beziehung stehenden Ereignisse möglichst einprägsam vorzustellen. Zudem durften die Lektionsabschnitte eine gewisse Länge nicht überschreiten. Das war nur durch radikale Streichungen möglich. Auf diese Weise trat neben den Anonymus Canisii die liturgische Fassung, deren Bedeutung für die Prägung des mittelalterlichen Otto-Bildes nicht unterschätzt werden sollte, und die möglicherweise ihrerseits kleinere Überlieferungssplitter von Herbords Vita ausgestreut hat. Die Filiation dieser Textgruppe würde somit vom vollständigen Dialogtext über den Anonymus Canisii zur liturgischen Fassung hinführen. Unklar ist vorerst noch ihre Entstehungszeit, wissen wir doch aus Clm 13087 und Clm 14726, daß im 12. und 13. Jahrhundert als Lektionstexte an den Ottofesten ganz allgemeine historische Betrachtungen über die Persönlichkeit Bischof Ottos von Bamberg in Gebrauch waren⁸⁸⁾.

Wieweit die liturgische Fassung von Herbords Otto-Vita bei einer künftigen Neuausgabe des Dialogs benutzt werden kann, ist noch sehr fraglich. Falls es nicht gelingt, ältere Überlieferungszeugnisse aufzufinden, wird sich, ähnlich der Bedeutung der liturgischen Texttradition der Otto-Vita Ebos im Rahmen des Breviarium Caminense für die Herstellung eines kritischen Ebo-Textes⁸⁹⁾, die Verwendung des Herbord liturgicus auf eine ergänzende, mehr die Geschichte des Textes illustrierende als die Rekonstruktion seiner Gestalt beeinflussende Rolle beschränken müssen.

⁸⁶⁾ Staatl. Bibliothek Bamberg, Msc. RB 176 fol. 382v—383v, 384v—385r, 385rv, 386rv; vgl. H. Fischer, Katalog der Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Bamberg 3 (1912) 90 f.

⁸⁷⁾ Der Text entspricht (mit starken Kürzungen) Dial. III 32, 35, 37, I 41.

⁸⁸⁾ S. oben S. 98 mit Anm. 35—38.

⁸⁹⁾ A. Hofmeister, Eine metrische Bearbeitung (s. oben Anm. 47) S. 25; Petersohn, Breviarium Caminense (s. oben Anm. 47) S. 40 f.